Sächsische Landesbibliothek
2 JUU 1965

Belegexemplar

UZ

Nr. 10/65 33 602 24. Juni 15 Pf.

Silber für Ingenieurökonomen

(„UZ") Die Mitglieder der Gesellschaft für Deutsch-Sowjetische Freundschaft, Marianne Schlicht, Helga Pannier, Manfred Gehrisch und Frank Hennig – alle Studenten der IO-Textil – besorgten, wie berichtet („UZ" 7/65), die Übersetzung eines sowjetischen Fachbuches.

Ihnen wurde kürzlich die Ehrennadel der Gesellschaft in Silber verliehen. Kollege Wiederwild erhielt einen Büchergutschein.

Freund Dipl.-Ing. oec. Hasler, der die Leitung und Schlußredaktion übernahm, erhielt ebenfalls die Ehrenauszeichnung in Silber.

Die Übersetzung umfaßt 270 Seiten Maschinentext. Sie wurde als gesellschaftliche Arbeit außerhalb der Studienzeit geleistet. Bereits 1964 errang das Kollektiv eine Urkunde auf der ‚Messe der Meister von morgen'.

Auf freiem Grund mit freiem Volke stehen

Am 30. Juni begeht unser Genosse Walter Ulbricht, Erster Sekretär des ZK der SED und Vorsitzender des Staatsrates der Deutschen Demokratischen Republik, seinen 72. Geburtstag

„Des Menschen größtes Verdienst bleibt wohl, wenn er die Umstände so viel als möglich bestimmt und sich so wenig als möglich von ihnen bestimmen läßt" – diese Worte unseres größten deutschen Dichters, Johann Wolfgang von Goethe, sind in vieler Hinsicht von Bedeutung. Sie regen an zum Nachdenken über die Umwelt; sie enthalten den Drang nach Erkenntnis und Wissen über die Geschehnisse und ihre Ursachen, und sie fordern auf zum Handeln entsprechend dem als richtig Erkannten, damit die Menschen nicht von den „Umständen" beherrscht werden, sondern bewußt die „Umstände" im Sinne der Menschen gestalten.

Diese oder ähnliche Gedanken haben in den Vorstellungen und Wünschen der Menschen seit jeher eine Rolle gespielt. Erst seit reichlich 100 Jahren aber ist mit der Arbeiterklasse jene gesellschaftliche Kraft herangewachsen, die auf Grund ihrer objektiven Klassenlage berufen ist, die jahrtausendealten Verhältnisse der Ausbeutung und Unterdrückung der übergroßen Mehrheit der Menschen durch eine kleine Schicht von Ausbeutern zu überwinden und Verhältnisse der Zusammenarbeit, der gegenseitigen Hilfe und eines dauerhaften Friedens zwischen den Völkern zu schaffen.

Die jüngste Geschichte besonders des deutschen Volkes ist ein anschauliches Beispiel dafür, wie kompliziert, schwierig und opfervoll der Kampf der Arbeiterklasse und der mit ihr verbündeten anderen werktätigen Klassen und Schichten für die Durchsetzung ihrer humanistischen Ziele ist.

Als 1945 der faschistische deutsche Imperialismus geschlagen am Boden lag und die Siegermächte in Potsdam völkerrechtlich versichert hatten, dem deutschen Volk beim Aufbau eines demokratischen Deutschlands behilflich zu sein, ging ein Aufatmen durch Europa und die Welt.

Die meisten Deutschen hatten damals infolge der vorangegangenen Herrschaft des Hitlerfaschismus noch sehr verworrene Vorstellungen von der Zukunft. Sehr vielen Menschen schien die Lage angesichts der Größe der nationalen Katastrophe völlig ausweglos.

In dieser schwierigen Situation wies das ZK der KPD mit seinem Aufruf vom 11. Juni 1945 den Weg zur Überwindung der nationalen Katastrophe und zur Wiedergeburt Deutschlands als friedliebender demokratischer Staat. Die sich in diesem Aufruf widerspiegelnden Erkenntnisse über den konkreten Weg zur Überwindung der antinationalen Herrschaft des Imperialismus und Militarismus nach 1945 in ganz Deutschland waren das Ergebnis des Ringens der fortgeschrittensten Kräfte des deutschen Volkes unter Führung der KPD um die volle, schöpferische Anwendung der Leninschen Revolutionstheorie auf Deutschland. Dieser Aufruf beherzigte die Lehren der Novemberrevolution und der Weimarer Republik. Er war die Konkretisierung jener neuen Strategie und Taktik im Kampf gegen den Hitlerfaschismus, die vom ZK der KPD unter der entscheidenden Mitarbeit von Wilhelm Pieck und Walter Ulbricht auf der Parteikonferenz der KPD von Brüssel im Oktober 1935 beschlossen wurde.

Als am 1. Mai 1945 die „Initiativgruppe Ulbricht" im Auftrage des ZK der KPD in Berlin eintraf, wußten in Deutschland nur sehr wenige Menschen etwas von dem heldenmütigen antifaschistischen Widerstandskampf deutscher Kommunisten, Sozialdemokraten und Parteiloser unter Führung des ZK der KPD. Auch über die umfangreiche Arbeit, die unter Leitung von Walter Ulbricht zur Vorbereitung der ersten Maßnahmen für die Liquidierung der Überreste des Hitlerfaschismus geleistet worden war, war so gut wie nichts bekannt.

Seit der Befreiung des deutschen Volkes vom Hitlerfaschismus durch den Sieg der Antihitlerkoalition sind 20 Jahre vergangen. Wir in der DDR haben diese Zeit im Interesse aller friedliebenden Deutschen in Ost und West gut genutzt. Erstmalig in der Geschichte unseres Volkes ist ein Staat entstanden, dessen Politik vom Kampf um den Frieden, für die Verständigung zwischen den Völkern und für den gesellschaftlichen Fortschritt bestimmt wird. Erstmalig in der Geschichte der internationalen Arbeiterbewegung ist in einem ehemals hochentwickelten kapitalistischen Land erfolgreich der Weg zum Sozialismus beschritten worden. Erstmalig gibt es einen deutschen Staat, der in Wort und Tat solidarisch an der Seite der antiimperialistischen, nationalen und kolonialen Befreiungsbewegung steht. Erstmalig stehen in einem deutschen Staat allen Menschen die Türen der höchsten Bildungsstätten offen. Erstmalig werden die Schätze der Kunst, der Literatur und Musik allen Menschen zugänglich gemacht...

Unsere Deutsche Demokratische Republik lehrt ihre Bürger, die Welt zu erkennen und die „Umstände" bewußt zu gestalten; sie hilft uns, alle unsere Fähigkeiten zum Nutzen für die Gesellschaft und uns selbst zu entwickeln; sie unterstützt uns bei der vollen Entfaltung unserer Persönlichkeit; sie erzieht uns zur Liebe, zum Frieden und zur internationalen Solidarität, und sie wird geschützt durch die Verteidigungsbereitschaft ihrer Bürger, die Seite an Seite mit der Sowjetunion und den anderen Ländern des Warschauer Vertrages auf Friedenswacht stehen.

Wir Bürger des ersten deutschen Arbeiter-und-Bauern-Staates leisten einen wichtigen Beitrag, um die „Umstände" so viel als möglich zu bestimmen und nicht von ihnen beherrscht zu werden. Durch unser aller fleißige Arbeit erfüllt die DDR ihre historische Mission, Deutschland nie wieder zum Ausgangspunkt eines Krieges werden zu lassen. Deshalb ist die DDR das Vaterland aller guten Deutschen und die Zukunft ganz Deutschlands.

Vor 20 Jahren beging unser Genosse Walter Ulbricht seinen Geburtstag inmitten der Trümmer, die der Hitlerfaschismus hinterlassen hatte. Heute steht Walter Ulbricht an der Spitze des Kollektivs unserer Partei- und Staatsführung, umgeben von einem aufblühenden sozialistischen Land, geliebt und geachtet von den friedliebenden, fortschrittlichen Menschen in ganz Deutschland und der Welt.

Wir wünschen unserem Genossen Walter Ulbricht zur Vollendung seines 72. Lebensjahres am 30. Juni beste Gesundheit und noch recht viele Erfolge in unserem gemeinsamen Kampf für die Erhaltung des Friedens, für die Wiedergeburt Deutschlands als einheitlicher, friedliebender, demokratischer Staat und für den Sieg des Sozialismus in der DDR.

Dr. phil. Elsner

Von Jugend an ist Genosse Walter Ulbricht eng mit der revolutionären Arbeiterjugendbewegung verbunden. Erzogen von der Partei Liebknechts und Ernst Thälmanns, verbindet sich heute mit seinem Namen der Kampf der Volksmassen in ganz Deutschland gegen Imperialismus und Krieg, für den Frieden und den Sozialismus. Unser Bild zeigt Walter Ulbricht in Magdeburg, wo er die ZK-Delegation zum 7. Deutschen Arbeiterjugendkongreß leitete. Foto: Zentralbild

NACH DEM 9. PLENUM DES ZK DER SED:

Sozialistisches Bildungsgesetz und wissenschaftlicher Nachwuchs

Von Genossen Dr. phil. Rudi Nicko, stellvertretender Sekretär der UPL

Das Jahr 1965 wird in der Geschichte der Technischen Universität Dresden sicher einmal einen besonderen Platz erhalten. Noch nie zuvor haben sich so entscheidende und grundlegende Veränderungen in unserem sozialistischen Hochschulwesen vollzogen, wie wir sie in diesen Monaten zu bewältigen haben. Grundlegende Veränderungen in der Ausbildung unserer Studenten, die Reduzierung von Vorlesungs- und Übungsstunden, die Verstärkung der Grundlagenausbildung, die Modernisierung der Ausbildung entsprechend dem technisch-wissenschaftlichen Höchststand, die Konzentration der Forschung auf volkswirtschaftlich entscheidende Schwerpunkte, die Einführung des Ingenieurpraktikums und die Gemeinschaftsarbeit von Hochschullehrern, Assistenten, Studentenkollektiven, Massenorganisationen und Parteigruppen bei der Erziehung der Studenten zu sozialistischen Persönlichkeiten sind Merkmale der Umwälzung, die sich gegenwärtig auch an unserer Universität vollzieht.

Das Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungswesen verpflichtet uns neben vielen Aufgaben, und gerade wegen unserer vielgestaltigen und komplizierten Aufgaben, mehr Aufmerksamkeit auch jenem Kreis unserer TU-Angehörigen zu schenken, der sehr stark an der Ausbildung und Erziehung unserer Studenten beteiligt ist und aus dem im Perspektivplanzeitraum ein erheblicher Teil unseres Hochschullehrernachwuchses gewonnen werden muß, unseren Assistenten und Oberassistenten, das heißt unserem wissenschaftlichen Nachwuchs.

Die Verwirklichung der historischen Aufgaben des Programms des Sozialismus, das der VI. Parteitag der SED beschlossen hat, die Meisterung der technischen Revolution und die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit in Erziehung, Ausbildung und Forschung setzen neue Maßstäbe in der Entwicklung eines politisch und fachlich hochqualifizierten wissenschaftlichen Nachwuchses.

Unter den Bedingungen der technischen Revolution wird auch bei uns die Wissenschaft immer mehr zur unmittelbaren Produktivkraft. „Die rasche Entwicklung der Wissenschaft und die Durchdringung aller Bereiche der sozialistischen Gesellschaft erfordern eine planmäßige und proportionale Steigerung des Anteils an Wissenschaftlern mit höheren akademischen Graden in den wissenschaftlichen Institutionen und in den Bildungseinrichtungen, in der Volkswirtschaft, der Kultur, im Gesundheitswesen und in den Staats- und Wirtschaftsorganen." (Bildungsgesetz § 61/(1))

Das Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungswesen erfordert eine neue Qualität in der Arbeit unserer staatlichen Leiter, der Institutsdirektoren, in den Fakultäten und durch die Mitarbeiter des Prorektorats für den wissenschaftlichen Nachwuchs wie auch der gewerkschaftlichen und Parteikommissionen bei Auswahl, Entwicklung und Einsatz der Kader für den wissenschaftlichen Nachwuchs.

Planmäßigkeit und Vorlauf in der Auswahl der Besten

Die besondere Verantwortung unserer Institutsdirektoren für die rechtzeitige und planmäßige Auswahl und Entwicklung unserer Kader für den wissenschaftlichen Nachwuchs wurde bereits durch Genossen Apel auf der Sitzung der Perspektivplankommission am 19. September 1964 hervorgehoben. Ein realer Perspektivplan verlangt, „daß jeder Leiter exakt ermittelt und im Plan festlegt, welche Menschen mit welcher Qualifikation er zur Lösung der Aufgaben von morgen braucht, welche naturwissenschaftlich-technischen und ökonomischen Prozesse sie bei der Lösung der perspektivischen Aufgaben seines Zweiges zu meistern haben, wo und wie diese Kader ausgebildet werden und wie er auf ihre Ausbildung Einfluß nimmt."

Planmäßigkeit und Vorlauf in der Auswahl und Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses sind an unserer Technischen Universität von besonderer Dringlichkeit.

Von den bei uns zur Zeit lehrenden 155 Professoren werden 44 bis zum Jahre 1970, weitere 28 bis 1975 und noch einmal 20 bis 1980 emeritiert. Wenn wir berücksichtigen, daß der Zeitraum zwischen Diplom und Berufung zum Hochschullehrer über Assistenz und Promotion, Oberassistenz und Habilitation und nachzuweisende Praxis nach dem bisherigen, traditionellen Entwicklungsweg etwa 10 Jahre umfaßt, wird deutlich, daß die Nachfolger von etwa 60 Prozent unserer gegenwärtigen Hochschullehrer bereits heute an unserer Universität als Studenten der oberen Semester, als Assistenten und Oberassistenten bzw. Aspiranten und als verantwortliche Leiter in der Industrie tätig sind.

Die Grundlage für eine vorausschauende, planmäßige und systematische Entwicklung unserer Nachwuchskader ist also vorhanden. Es geht um die politisch und fachlich Besten aus dem Kreis der Assistenten und Oberassistenten, die bei uns heute schon einen Großteil unserer Lehr- und Forschungskapazität bestreiten. Um so kritischer ist deshalb die Tatsache zu werten, daß in den Perspektivplänen der Institute vielfach eine weitschauende Kaderplanung vernachlässigt wurde und individuelle, kontrollierbare Kaderentwicklungspläne für unsere Assistenten und Oberassistenten bei weitem noch nicht die Regel sind.

Hinzu kommt, daß unsere Verantwortung für die Entwicklung des wissenschaftlichen Nachwuchses sich nicht in der Abdeckung des eigenen Bedarfs infolge von Emeritierungen erschöpft.

Zur Zeit kommen an der TU auf einen Hochschullehrer etwa 80 Studenten. Dieses außergewöhnlich ungünstige Verhältnis erschwert die persönliche Einflußnahme unserer Professoren und Dozenten auf die Studenten, führt zu erheblichen zusätzlichen Belastungen der Hochschullehrer und des wissenschaftlichen Nachwuchses. Die perspektivische Kaderplanung muß deshalb auch den zukünftigen und zusätzlichen Bedarf an Hochschullehrern und promovierten wissenschaftlichen Mitarbeitern berücksichtigen. Ein Bedarf, der wohl noch nicht im Perspektivplanzeitraum bis 1970, wohl aber im Zeitraum von 1970 bis 1980 nicht nur realisiert werden muß, um das Zahlenverhältnis 1:80 zugunsten des Lehrkörpers zu verändern, sondern dann sicher auch realisiert werden kann, wenn wir bereits jetzt mit der systematischen Kaderentwicklung beginnen.

Weiterhin muß berücksichtigt werden, daß, neben der Sicherung des Kaderbedarfs für unsere Universität, wir eine besondere Verantwortung auch dafür tragen, qualifizierte, das heißt promovierte und habilitierte, in Praxis und politischer Arbeit erfahrene Kader für den Einsatz in den jungen Hochschulen unserer Republik und den dort neu entstehenden Fakultäten und Instituten heranzubilden. Nicht zuletzt erwarten auch Industrie, Staats- und Parteiapparat und sicher auch die uns befreundeten jungen Nationalstaaten Afrikas und Asiens in ständig wachsendem Maße qualifizierte promovierte und habilitierte Kader mit hohem sozialistischem Bewußtsein, Erfahrungen in der Menschenführung, in der Gemeinschaftsarbeit und der politischen Arbeit.

Das Gesetz über das einheitliche sozialistische Bildungswesen verpflichtet unsere Institutsdirektoren, Fakultätsräte, die Hochschulleitung, die Leitungen der Gewerkschaft und jede Leitung der Partei von der Abteilungsparteiorganisation über die Fakultätsparteileitung bis zur Universitätsparteileitung, unverzüglich zur perspektivischen Kaderarbeit überzugehen.

Im Gesetz wird ausdrücklich gesagt: „Die Auswahl für den wissenschaftlichen Nachwuchs muß frühzeitig erfolgen. Durch individuelle Maßnahmen, durch die Konzentration der Ausbildung an besonders geeigneten Instituten und die Bildung von Aspirantengruppen, durch die Entwicklung der sozialistischen Gemeinschaftsarbeit sind die Nachwuchskräfte zielstrebig zu fördern." (§ 61/(3))

Während der Perspektivplandiskussion wurde die weitschauende Kaderplanung und -entwicklung oft sträflich vernachlässigt. Die Aufgabe unserer staatlichen Leitungen, gemeinsam mit den Leitungen der Gewerkschaft und der Partei muß es sein, diesen Rückstand noch im Jahre 1965, das heißt vor Eintritt in den Perspektivplanzeitraum aufzuholen. Das Ergebnis gründlicher Beratungen sollte im Bereiche jedes Instituts in langfristigen Kaderbedarfs-, Kadereinsatz- und Kaderentwicklungsplänen festgehalten und zum Gegenstand regelmäßiger Kontrolle, Hilfe und Rechenschaftslegung werden.

(Fortsetzung auf Seite 2)

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden
http://digital.slub-dresden.de/id250664135-19650000/61